



Mainzer Radsportverein 1889 e.V.



Südtirol-Tour 2011 des MRSV vom 2. bis 9. Juli 2011

Anfang Juli dieses Jahres machten wir uns auf den Weg, in den Südtiroler Bergen zu radeln. Unsere Gruppe bestand aus 6 Vereinsmitgliedern und 9 Gastfahrern. Insgesamt fuhren 14 Fahrer (10 Männer und 4 Frauen) die Rennradtouren und Hildegard vergnügte sich alleine mit wandern in den Dolomiten oder mit dem Trekking-Bike auf dem Etschtalradweg.

Unser Trip war zweigeteilt: zuerst waren wir 2 Tage in Arabba (Dolomiten) zur Teilnahme am Sellaronda-Bikeday und einer weiteren Tour. Den Rest der Woche verbrachten wir in Leifers in der Nähe von Bozen, um auch diese Gegend kennenzulernen.

Beim Sellaronda-Bikeday handelt es sich um eine Veranstaltung, bei der die komplette Sellarunde (50 KM-Runde mit ca. 1.700 HM über die Pässe Campolongo (1.875), Grödner Joch (2.121), Sellajoch (2.240), Pordoijoch (2.239)) für Autos und Motorräder gesperrt ist und nur den Radlern zur Verfügung steht. Der Einstieg in die Runde ist überall möglich. Im Ablauf so ähnlich wie das jährliche Rheinradeln, nur in den Bergen. Jeder kann ohne Anmeldung mitfahren. Die Realität sah dann – wie zu erwarten – so aus, dass schätzungsweise über 90% der Teilnehmer mit Rennrädern unterwegs waren, und zwar die meisten auf einem sportlichen Niveau, das in etwa dem von Radmarathons entspricht. Dazu kam noch eine Reihe von Mountainbikern. Die Zahl derer, die auf „normalen“ Rädern fuhr, Trekkingrädern oder ähnlichen, war sehr gering.



Über Startort und Startzeit konnte bei uns kein Zweifel aufkommen. Unser Hotel lag unmittelbar an der Strecke, und kurz vor halb neun ging es los. Ein unablässiger Strom von Radlern fuhr vorbei. Es gab nur kleinere Lücken. Und das hörte nicht auf, bis die Veranstaltung am Nachmittag zu Ende ging und die Straßen wieder freigegeben wurden. Die äußeren Bedingungen beim Start: Temperatur knapp unter 10°. Sehr sonnig. Hervorragende Sicht. So haben wir dann die Runde in Angriff genommen – jedoch ohne die geringste Hoffnung, sie gemeinsam fahren zu können. Erstens ist das im Hochgebirge ohnehin wegen der Leistungsunterschiede kaum möglich. Zweitens verliert man sich inmitten von Tausenden von Teilnehmern schnell gegenseitig aus den Augen. Trotzdem fanden sich auf jeder Passhöhe einige von uns zusammen. Den meisten von uns genügte die Sellarunde. Die überwältigenden optischen Eindrücke dieser phantastischen Landschaft bei Postkartenwetter; das Fahren inmitten tausender anderer Radler; die Anstrengung; das war für die Mehrzahl von uns genug an diesem Tag. Fünf von uns gingen jedoch in die Verlängerung und fuhren anstelle des Pordoijochs den Fedaiapass (etwa 30 km mehr). Auch Hildegard war nicht untätig und hatte Spaß und Bewegung an diesem Tag. Sie ging nämlich alleine zu Fuß die 6 KM zur Passhöhe des Campolongo und zurück. So konnte auch sie die tolle Landschaft genießen, die vielen Radler beobachten und noch ein paar schöne Bilder machen. Übrigens: Unser Hotel in Arabba (Olympia) war O.K. Es gab keine Reklamationen.

Am Tag zwei in den Dolomiten standen „nur“ zwei Pässe auf dem Programm: Der Falzarego (2.105) und der Giau (2.236). Beides gut zu fahrende Pässe, aber jeweils mit einem größeren Höhenunterschied als bei denjenigen der Sellarunde; anstrengend, aber zu bewältigen. Wir waren ja schon warm gefahren. Die landschaftlichen Höhepunkte dieser Tour befanden sich jeweils im Bereich der beiden Passhöhen und kurz darunter. Auch an diesem Tag ließ das Wetter keine Wünsche offen. Ein besonderes Highlight war dann die Abfahrt vom Passo Giau: Lang, steil, kurvenreich, hervorragender Straßenbelag. Bei einem von uns war dann die Freude doch etwas getrübt. Plötzlich hieß es an der Sammelstelle nach der Abfahrt: „Dem Hans ist oben ein Reifen geplatzt. Er ist aber nicht gestürzt“. Nach längerem Warten kam er dann, zwar gesund, aber nicht mehr ganz so gut gelaunt, heruntergeeiert auf seinem geplatzen Hinterreifen. Um was für einen Reifen (Decke) es sich hierbei handelte, muss in diesem Bericht aus Gründen der Diskretion leider verschwiegen werden (sogenanntes Tourgeheimnis). Gleichwohl hatte der liebe Gott ein Einsehen mit Hans, schickte ihm ein Wohnmobil mit einem Radsportpärchen vorbei, das 100 m von uns entfernt hielt und ihm eine neue Decke verkaufen konnte. Danach stand der Mittagspause nichts mehr im Wege und wir konnten gestärkt die Heimfahrt antreten. Hildegard erwanderte an diesem Tag die 10 KM zum Passo Pordoi.

Am nächsten Tag (Dienstag) war gewissermaßen Ruhetag. Es hieß: Adieu Dolomiten. Der Transfer zu unserer zweiten Station (Leifers bei Bozen) stand auf dem Programm. Es gab keine gemeinsamen Radsportaktivitäten. Einzelne fuhren jedoch nachmittags zur Lockerung ein paar Kilometer auf dem total flachen Etschtalradweg. Das Klima war jedoch hier unten komplett anders als in Arabba. Während wir uns dort auf 1.600m Höhe und höher bewegten, bei entsprechend angenehmen Temperaturen, war es in Leifers (250m Höhe) sehr heiß; über 30 Grad. Schlafen konnten viele nur bei eingeschalteter Klimaanlage. Mit dem Hotel in Leifers (Steinmannwald) waren wir jedoch sehr zufrieden; das Essen war noch einen Tick besser als in Arabba.

Mittwochs war wieder Schluss mit lustig und die nächste Runde stand auf dem Programm: durch Apfelfelder, Weinberge, über zwei Pässe, und zurück durch das Etschtal. Wir wollten über den Kalterer See, Kaltern, Mendelpass, Gampenpass, fahren. Es fing gleich gut an. Nach wenigen Kilometern im Etschtal folgten wir leichtsinnigerweise gleich dem erstbesten Schild „Kaltern“. Nach dreihundert Metern folgte dann das Schild „14%“. Doch was sind für uns schon 14%. Die wurden natürlich frisch, fromm, fröhlich und frei in Angriff genommen. Nur: das Ganze wollte einfach kein Ende nehmen. Gefühlte 10 km (tatsächlich vielleicht gut 2 km) haben wir uns dann hoch geschraubt – und uns war zunächst mal der Schneid abgekauft. Dieser „Hügel“ heißt „Kreither Sattel“. Zweie von uns haben denn auch das Handtuch geworfen und die Runde abgekürzt. Diese Entscheidung wurde dadurch erleichtert, dass man hinter Kaltern eine hohe Steilwand sah mit mehreren Serpentinaen, die Straße zum Mendelpass (1.362). Es hat schon etwas Überwindung gekostet, bei brütender Hitze da hinein zu fahren. Nach einer kleinen Erholungspause (Tankstopp an einem Brunnen) wurde die Angelegenheit dann doch in Angriff genommen – und es hatte sich gelohnt. Die Straße führte uns mit einer gleichmäßigen Steigung – manchmal sogar im Schatten – nach oben. Zwischendurch immer wieder herrliche Ausblicke auf den Kalterer See und das Etschtal. Auf der Passhöhe wurde dann eine wohlverdiente Pause eingelegt. Danach ging es ein paar Kilometer bergab und weiter auf den Gampenpass (1.518). Auch hier: gleichmäßige Steigung, flacher als beim Mendelpass; gut zu fahren. Anschließend konnten wir die sehr lange Abfahrt mit schönen Ausblicken ins Etschtal genießen. Auf dem Radweg fuhren wir dann zurück. Übrigens: Von den relativ niedrigen Passhöhen dieser Tour (1.362 und 1.518) sollte man sich nicht täuschen lassen. Die Starthöhe lag auf 250m – und damit war ein ordentlicher Höhenunterschied zu bewältigen. In Arabba starteten wir bereits auf 1.600m.



Für Donnerstag hatte der Wetterbericht Regen, Gewitter bis hin zu Unwetter angekündigt – also nicht die idealen Voraussetzungen für eine Radtour in die Berge. Wir sind denn auch unten geblieben und nach einer kurzen gemeinsamen Fahrt individuell ein paar Kilometer auf dem Etschtalradweg gefahren. Nachmittags fuhren einige per Bus nach Bozen, bekanntermaßen eine sehenswerte Stadt.

Für Freitag hatte der Wettergott es wieder gut mit uns gemeint und wir konnten unsere Abschlussrunde fahren, und zwar in die östliche Gegend (Petersberg, Deutschnofen, Lavazèpass). Es gab zwar nur einen „Pass“ auf dieser Runde, jedoch waren auf der Fahrt bis nach Petersberg im Eggental (1.380) bereits 1.130 HM am Stück zu bewältigen. Die erste Hälfte in starkem Verkehr, die zweite bei großer Hitze ohne Schatten – eine echte Prüfung für die meisten von uns. Doch dann kam nach einer kleinen Abfahrt noch der richtige Pass (Lavazé, 1808). Von allen unterschätzt; in Beschreibungen als „angenehm, gut zu fahren“ eingestuft. Uns hat er allerdings die letzten Körner aus den Beinen gesogen. Belohnt wurden wir dann mit einer tollen Aussicht und leckerem Mittagessen auf der Passhöhe. Nach der langen Abfahrt über Cavalese ins Etschtal haben wir dann in Auer Kaffeepause gemacht, bevor wir uns auf die letzten 12 KM begaben. Ideale Bedingungen: warm, sonnig, toller Radweg mit gutem Belag. Doch dann passierte es: 3 KM vor dem Hotel ein Sturz in der Gruppe: Es hatte Hans erwischt. Auf den ersten Blick sah man, dass mit dem Schlüsselbein etwas nicht stimmte. Ansonsten schien er O.K. zu sein. Wir brachten ihn dann mit dem Auto ins Hotel, wo Petra gleich die Sachen packte und die beiden

nach Garmisch weiterfahren, wo sie eine Anschlusswoche gebucht hatten. Dort wurde er im Krankenhaus erstversorgt und wird jetzt mit etwas Geduld bald wieder auf den Beinen sein. Leider fehlten Hans und Petra dann beim Abschlussabend auf der Terrasse des Hotels, bei dem die Tour mit einem guten Büffet und Lifemusik einen schönen Ausklang fand.

Anzumerken bleibt noch zur letzten Tour, dass wir von Otmar, einem persönlichen Radsportfreund von mir, begleitet wurden. Er war nämlich mit seiner Familie zur selben Zeit am Kalterer See in Urlaub. Otmar ist ein sehr starker Rennradfahrer – und eine barmherzige Seele. So hatte er – vor allem am Lavazépass – einzelne Gruppentofahrer durch leichtes Anschieben unterstützt. Das Kampfgericht hat aber aus sozialen Gründen angesichts der schweren Bedingungen ausnahmsweise von einer Disqualifikation dieser Fahrer/innen (Namen werden hier keine genannt) abgesehen.

Alles in allem war es eine gelungene Veranstaltung, die allen Beteiligten viel Spaß gemacht hat. Das Wetter hätte nicht besser sein können, und unseren Gästen hat es auch sehr gut gefallen. Sie möchten alle wieder eingeladen werden. Einige von ihnen – vor allem die reinen Individualfahrer – haben nach eigenen Aussagen auch fahrtechnisch vieles dazugelernt in dieser Woche. Konditionell waren zwar alle sehr gut drauf. Einige hatten aber wenig Erfahrung im Gruppe fahren und/oder in Abfahrten.

Gerhard Hüttersdorf

Budenheim, im Juli 2011